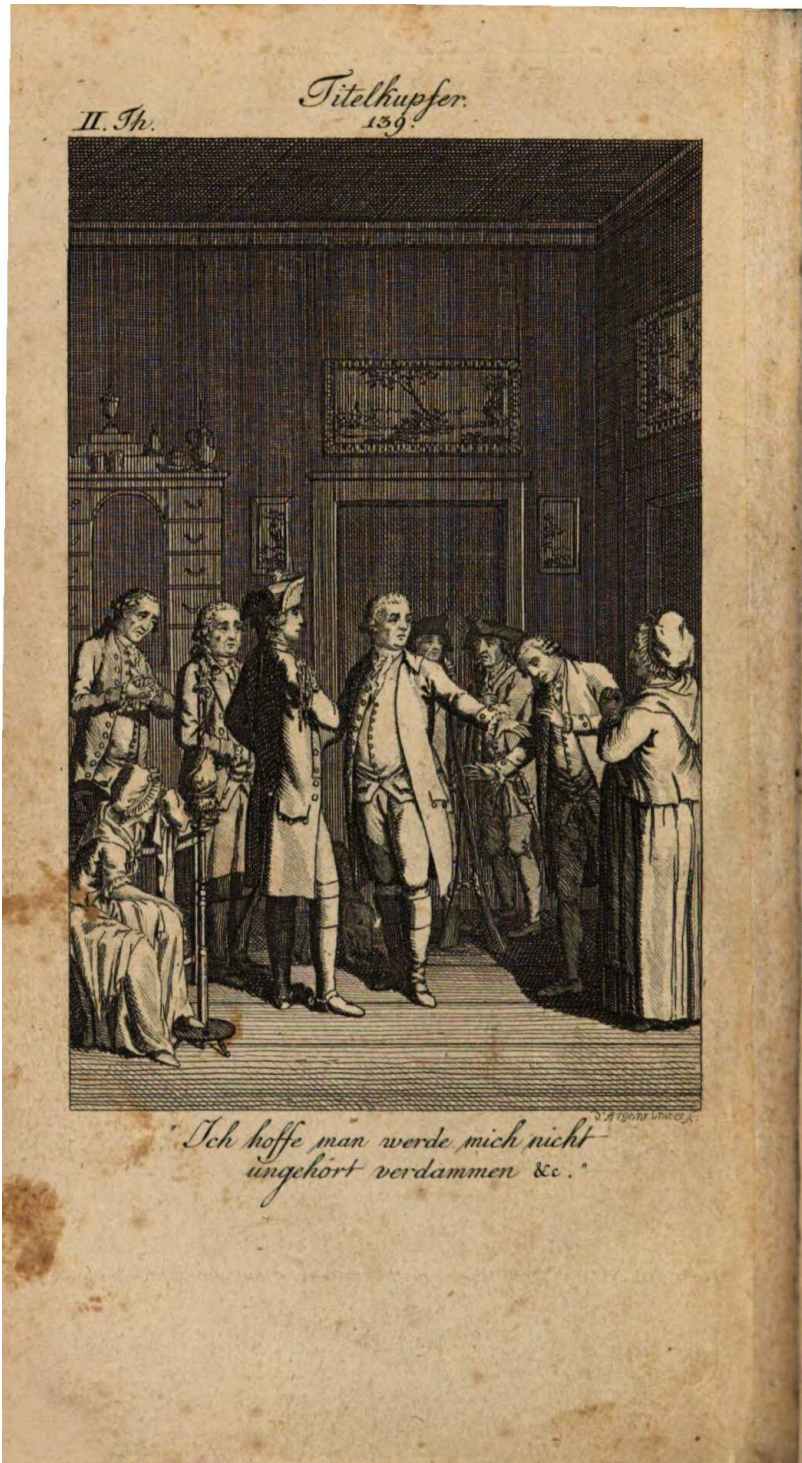


# Christian Friedrich Daniel Schubart

## T1: Die Verhaftung Schubarts in Blaubeuren



Schubart berichtet in seinem Buch „Leben und Gesinnung, Band 2“ von seiner Verhaftung. Das Buch schrieb er während seiner Haft auf dem Hohen Asperg und es wurde nach seinem Tod von seinem Sohn Ludwig 1793 herausgegeben.

Hinweise:

Die folgende Erzählung basiert auf Schubarts Bericht – dieser wurde gekürzt, bearbeitet, sprachlich geglättet und im Hinblick auf die Nutzung für eine Problematisierung didaktisiert.

Grau geschriebene Passagen können im Zuge einer weiteren didaktischen Reduktion beim Vorlesen auch weggelassen werden.

*Ich hoffe man werde mich nicht ungehörig verdammen.*

## Januar 1777

Da flog ich nun an der Seite meines Begleiters über verschneite Landschaften hinweg; – weg von Freunden, die ich vielleicht für lange Zeit nicht mehr sehen werden würde – so eine dunkle Vorahnung, die sich wie ein Dolch in meine Seele bohrte. Ich hatte Mühe Tränen abzuhalten. „Es wird mir doch kein Unglück passieren?“

Als der Schlitten hielt wurde ich von meinem Begleiter in sein Zimmer geführt. Der erste Schritt ins Zimmer ließ schon nichts Gutes vermuten; da war niemand da, der mich freundlich Willkommen hieß; es war alles so still, wie in einem Leichenhaus. Selbst mein Begleiter verließ mich, und ich war nun bei einem Mädchen alleine, die traurig da saß und mich mit stillem Mitleid in die Augen sah.

Und nun öffnete sich plötzlich die Türe. Der Major von Varenbühler trat an der Spitze des Grafen von Sponek, des Blaubeurischen Oberamtmanns, und meines Begleiters herein, und teilte mir auf Befehl seines Durchlauchtigsten Herzogs mit, dass ich verhaftet sei. Ich hielt es für einen Scherz, weil in den Herrn von Varenbühler noch von Ludwigsburg her sehr genau kannte. Aber sein betroffener Gesichtsausdruck und einige bestimmendere Ausdrücke bewiesen mir bald den vollen Ernst seines Auftrags.

„Ich hoffe, der Herzog werde mich nicht ungehörig verdammen, noch weniger mich im Kerker verfaulen lassen.“

Man erlaubte mir an meine Frau zu schreiben, aber meine Hand war gelähmt.

Ich aß nichts zu Mittag, und stieg, wie ein Verbrecher vom gaffenden Pöbel umflutet in den Reisewagen. Der Major saß bei mir und versprach mir, sich beim Herzog für meine Familie einzusetzen.

Man schickte eine Nachricht an den Herzog, um seine weiteren Befehle zu erwarten. Am Morgen des 24. Januars wurde mir dann mitgeteilt, dass ich auf den Asperg in sehr enge Verwahrung genommen werden sollte. Ich war verstockt und fühlte nichts mehr.

Schauer fuhr durch mein Gebein, als sich der Asperg vor mir aus seinem blauen Schleier enthüllte. „Was wird dich dort erwarten?“ – so dacht’ ich, als der Wagen bereits vor der Festung anhielt. Der Herzog war persönlich anwesend und bestimmte den Kerker, in den man mich einsperren sollte.

Ich wurde in den Turm geführt, dicht an dem Zimmer vorbei, von dem aus der Herzog und seine Gemahlin heruntersahen.

Jetzt rasselte die Türe hinter mir zu, und ich war allein – in einem grauen, düstern Felsenloche allein.

*nach: Schubart, Christian Friedrich Daniel: Leben und Gesinnung. Band 2, Mäntler, Stuttgart 1793, S.137ff / © gemeinfrei*

## Bildnachweis:



Titelseite –

Schubart, Christian Friedrich Daniel: *Leben und Gesinnung*. Band 2, Mäntler, Stuttgart 1793, S.6

[https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/image/v2/bsb10066812\\_00006/full/1059,/0/default.jpg](https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/image/v2/bsb10066812_00006/full/1059,/0/default.jpg)  
(zuletzt aufgerufen 23.06.2022)

Als gesamtes Buch digitalisiert einsehbar unter:

<https://www.digitale-sammlungen.de/de/details/bsb10066812>

Bayrische Staatsbibliothek München, Biogr. 1070-2, S.6, urn:nbn:de:bvb:12-bsb10066812-6

© gemeinfrei für nicht-kommerzielle Nutzung